Städtebau der Heiligen (S. 65–76), verfolgt die Entwicklung des Jerusalemer Stadtplans bis ins 7. Jh. und sieht in der Auflösung des antiken Straßenrasters zugunsten einer durch den christlichen Kirchenbau dominierten Topographie ein in Ost und West richtungweisendes Element. – Bianca KÜHNEL, „Loca Sancta and the Representational Arts“: A Reconsideration (S. 77–87, 11 Abb.), zeigt, wie die frühen bildlichen Darstellungen der heiligen Stätten die verschriftlichte Erfahrung der Heiliglandpilger spiegeln. – Domingo RAMOS-LISSÓN, Jerusalén en el medioevo español desde una perspectiva cristiana (S. 88–103), beschreibt den Anteil der spanischen Reiche an den Jerusalemwallfahrten im früheren, den Kreuzzügen im hohen und den diplomatischen Aktivitäten zugunsten des Heiligen Landes im späten MA. – Johannes PAHLITZSCH, Die Bedeutung Jerusalems für Königtum und Kirche in Georgien zur Zeit der Kreuzzüge im Vergleich zu Armenien (S. 104–131), macht am Beispiel der georgischen und armenischen Kirchen die vielfältigen und je spezifischen Formen der Jerusalem-Frömmigkeit bei den orientalischen Christen deutlich. Hubert KAUFHOLD, Zur Bedeutung Jerusalems für die syrisch-orthodoxe Kirche (S. 132–165): Die westsyrische (jakobitische) Kirche war zwar weniger in der Heiligen Stadt präsent, hatte aber ebenfalls über Jahrhunderte hinweg eine große Zahl von Heiligland-Pilgern zu betreuen. – Gustav KÜHNEL, Das Kreuzkloster: neue Erkenntnisse zur Geschichte, Legende und zu den Malereien (S. 166–183), referiert über den Stand der kunstgeschichtlichen Forschung zu dem nahe bei Jerusalem gelegenen Kloster, das in der 1. Hälfte des 12. Jh. von georgischen Mönchen an jener Stelle errichtet wurde, an der das Holz des Heiligen Kreuzes gewachsen sein soll. – Pier Francesco FUMAGALLI, Yē Lù Sā Lǐng (Grong-khyer-lang-ling): Gerusalemme vista dalla Cina in epoca Yuan (1271–1368) (S. 184–203, 1 Taf.), weist darauf hin, daß durch die Ausbreitung der ostsyrischen (nestorianischen) Kirche, die jüdische Diaspora und die ostasiatisch-europäischen Kontakte des 13. und 14. Jh. ein gewisses Bild von Jerusalem im mongolischen China verbreitet gewesen sein könnte. Gedanken- und Schlußfolgerungen sind freilich recht spekulativ. – John WILKINSON, Holy Places Lost but not Forgotten (S. 204–210), geht den Schwierigkeiten nach, die sich einer plausiblen Identifizierung der biblischen Stätten von jeher in den Weg stellten. – Kaspar ELM, Das Fortleben der lateinischen Kirche von Jerusalem nach dem Fall von Akkon (1291) (S. 211–233), verfolgt die Strategien, mit denen die geistlichen Gemeinschaften des Heiligen Landes nach 1291 ihr Überleben im Exil sichern konnten und sogar die Option offenhielten, eines Tages nach Palästina zurückkehren zu können. Damit erfolgreich waren freilich nur die Franziskaner, die seit 1335 die lateinischen Pilger betreuten und so mit großer Effizienz für die Verbreitung der Jerusalem-, Kreuz- und Heiliggrabverehrung sorgen konnten. Drei Indices (Orts- und Personennamen, zur Topographie von Jerusalem, Bibelstellen) von Sever J. VOICU erschließen den gehaltvollen und perspektivenreichen Band.

Folker Reichert